

Der Schuhmacher

Durch Wissen

zum Sieg

Organ für die gewerblichen Interessen der Schuhmacher

und des
 Unterstützungs-Vereins deutscher Schuhmacher und der deutschen Schuhmacher-Fachvereine
 sowie der
 Central-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (E. S.)

„Der Schuhmacher“ ist im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 4331 eingetragen.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — Abonnementspreis: bei der Post 80 Pf. pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,05 M. —
 Inskate werden mit 20 Pf. die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha.
 Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten 4 Gr. à 1 M. 5 Pf. pr. Quartal, 5 u. mehr Gr. à 30 Pf. pr. Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland
 unter 4 Gr. à 1 M. 25 Pf. pr. Quart., 4 u. mehr Gr. à 90 Pf. pr. Quartal. Im Buchhandel 1 M. Kleinbebit für den Buchhandel Carl Wälsch, Buchhandlung in Gotha (Inh. S. Rang)

Nr. 27. Gotha, 20. September 1884. 7. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Dem bevorstehenden Quartalwechsel laden wir unsere Kollegen zu zahlreichem Abonnement ein. Der „Schuhmacher“ bietet für einen geringen Betrag des Nützlichen die Menge. Der Preis der gebiegeneu Modebeilagen, der Schnittmuster und technischen Beilagen übersteigt allein oft den Abonnements-Betrag.

Der „Schuhmacher“ kämpft rückhaltlos für die Interessen der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden und gestattet durch seine Uebersichten- und Korrespondenzen einen Blick über das Vereinswesen und die Bewegung im Schuhmachergewerbe. Deshalb sollte das Blatt in keiner Werkstatt fehlen.

Die bisherigen Abonnenten eruchen wir freundlichst, das Organ recht eifrig zu verbreiten und stellen Probenummern gern zur Verfügung.

Kollegen! Der „Schuhmacher“ ist gleichsam ein Spiegel unserer Bewegung und seine Verbreitung der Maßstab für die Lebensfähigkeit derselben.

Für Einzelabonnenten empfiehlt sich das Postabonnement. Wir müssen jedoch die geehrten Kollegen eruchen, spätestens bis 25. Septbr. bei der Post zu abonnieren, damit in der Zufassung der ersten Nummern keine Störung eintritt.

Diejenigen Kreuzband-Abonnenten, welche bislang das Blatt direkt per Kreuzband durch uns bezogen und nun durch die Post beziehen, müssen uns unbedingt davon Nachricht geben, da uns die Postanstalt die Namen der Abonnenten nicht mitteilt.

Da noch eine große Anzahl anderer Fachblätter erscheint, ist es nötig, um Irrungen zu vermeiden, beim Post-Abonnement deutlich: „Der Schuhmacher in Gotha“ aufzugeben.

Abonnementspreis siehe am Titel des Blattes.

Mit Gruß!

Redaktion und Expedition
 des „Schuhmacher“.

Zur Beilage.

Gegenüber den jetzt allwärts erhobenen Klagen besonders der Bäustler und Adermänner, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und jüngeren Handwerker weit hinter jener zurückstehe, wo die Gewerbe noch in den Zwangsbindingen seligen Angedenkens organisiert waren, gereicht es uns, die wir entsetzte Gegner jenes veralteten Joxes sind, zu großer Befriedigung, durch Thatsachen den Beweis zu liefern, daß diese Klagen zum größten Teil übertrieben und andererseits nur dazu dienen sollen, die eigennützigen Zwecke der Bäustler zu ermöglichen, d. h. die Zwangsbindingen wieder einzuführen, welche nichts weiter bedeuten, als die totale Unfähigkeit einer kleinen herrschsüchtigen Clique unter den Handwerkern zu privilegieren.

Wir treten lähn mit der Behauptung hervor, daß die fähigsten und begabtesten Handwerker überall zu den Gegnern der Bäustler zählen und daß gerade die am

wenigsten leistungsfähigen die größten Schreier nach gewerblicher Reaktion sind. Ja, es war so schön, als jene stupiden, in leeren Formel- und Bienenkreuzen verananten Köpfe über den begabten, talentvollen jungen Handwerker zu Gericht saßen und ihm unter allerhand Maximationen die Zulassung zum selbständigen Gewerbebetrieb erschwert, weil sie seine Konkurrenz fürchteten und ihn zwangen, seine Fähigkeiten in ihrem Dienste als Arbeiter zu verwenden.

Das sind heute noch genau dieselben Patrone, nur sind sie mit einer noch größeren Portion Eigennutz und borniertem Dünkel behaftet, wie ihre Vorgänger. In unserm Gewerbe speziell trifft obige Behauptung ganz genau zu; denn während die jüngere Generation in Fachschulen und Fachvereinen die von jenen Herren total vernachlässigte fachliche Ausbildung sich aneignen sucht, haben jene Herren nichts Besseres zu thun, als öffentliche Aufzüge und Demonstrationen zu veranstalten, Deputationen an Minister und Regierungsräte abzugeben, und um Einführung reaktionärer Gewerbegeetze zu betteln.

Den Blick nach vorwärts zu richten, sind dieselben zu beschränkt, und mit der genossenschaftlichen Arbeit unter Zuhilfenahme aller technischen und maschinellen Hilfsmittel sich vertraut zu machen, sind sie zu borniert-eigennützig; denn nicht gleich wollen sie mit dem Handwerksgeoffenen stehen, sondern herrschen über eine Anzahl derselben und wäre es auch nur ein viertel oder halbes Duzend Befrings, welche das Recht haben, das Genie des Meisters zu bewundern.

Glücklicherweise geht die industrielle Entwicklung ihren Gang; sie überläßt die Jünger ihrem Schicksal und gestattet ihnen das billige Vergnügen, sich über die ihnen gemachten Konzessionen (Antrag Adermann u.) die Hände zu reiben. Die Ernüchterung folgt dann später.

Unsere heutige Beilage ist die Arbeit eines jungen Handwerkers, welcher in seinen Kollegenkreis als ein tüchtiger Fachgenosse bekannt ist. Derselbe sandte mehrere Zeichnungen zur Fachausstellung in Gotha 1883, und bieten wir die eine davon, einen Herbstdamenstiefel, unsern Lesern zur Ansicht.

Unser Kollege bemerkt dazu:
 „Der Knopfstiefel halte ich für praktisch, obgleich derselbe etwas mehr Arbeit verursacht beim Konstruieren und zur Naht bringen. Ich habe dieses Muster gewählt, um etwas zur Ausstellung zu bringen, um zu zeigen, daß wir in Bezug auch bemüht sind, vollkommenes und schönes zu leisten. Der Knopfstiefel stellt einen Herbststiefel dar. Die Quarter sind aus Kibleder; Besatz und Kappe aus Seehund; alles wird gelb palpelliert und schwarz gestepht. Die Schnürung dient teils als Luxus, teils aber auch um die Fäden vor dem Umfüllen zu schützen. Die Maße sind: Länge 25, Wade 29, Spann (Riß) 22, Ballen 20 1/2, Weite 24, Knöchel 20 1/2, Schaftgröße 22, Absatz 5 cm. Besatz und Kappe werden umgebucht, oben aufgestepht.
 Der Stiefel, elegant angeführt, wird bei der

Damenwelt gewiß ansprechen. Wird er einfach gewünscht, so kann man die Palpellierung weglassen. Die Schnittmuster erscheinen in Nr. 29.

Die Leipziger Gewerbe- und Industrieausstellung.

III.

Die Kollektiv-Ausstellung Leipziger Schuhmacher ist im Verhältnis zur Anzahl der Beteiligten eigentlich nicht umfangreich zu nennen. Doch dürfte dieser Umstand ausgeglichen werden durch die wechselseitige Verschiedenheit der ausgestellten Objekte. Auf diese selbst eingehend, verdient hervorgehoben zu werden ein Paar Pariser Damenschuhe aus Gebräuleder von A. Köhler. Diese zeigen uns einen neuen — oder doch mindestens nicht sehr bekannten Schnitt, der darin besteht, daß die Schuhe zum Schließen sind, die Schnürung aber bedeckt wird durch eine kleine, hübsch geformte Bafche, welche eine Verlängerung des Vorderblattes und ist beiderseitig mit Schließen besetzt. Diese Schuhe haben ein sehr nettes Aussehen und bieten einen schönen Anblick. Außerdem hat derselbe ein Paar Herrenstiefletten ausgestellt mit braunem Gummschaft und Ledbesatz und sind auch diese sehr hübsch ausgeführt und ehrendes Zeugnis für den Aussteller. Besonders ist sehr gefällig die Bodenarbeit, welche genäht und zwar zweimal gedoppelt ist; einmal zunächst dem Oberleder gelb und auf der zweiten Naht schwarz.

J. Schmidt ist vertreten durch ein Paar Damenschiefletten zum Knöpfen und durch Herrenstiefel.

Von Trenkner sehen wird goldstaubbedernte Damenschiefletten und Pariser Schuhe mit Fleiß gearbeitet.

M. Pollack ist vertreten durch Herrenstiefletten aus braunem Kalbleder, gearbeitet auf zwei Rahmen, gelb genäht. Bei einem andern Paare sehen wir zweimal nebeneinander gelb gedoppelt.

Sylora hat Damen- und Herrenstiefletten und Pariser Schuhe ausgestellt und ist die Herrichtung der Oberseite eine tabellose und auch die Bodenarbeit entsprechend.

A. Proft zeigt weiße Wall- und englische Herrenschuhe aus Segeltuch mit Lederbesatz und Kiemen. Strandski hat Herren- und Damenschiefel. J. Diebscher Halbstiefel aus Haarlalbleder ausgestellt, Oesterreicher Diverses.

A. Kitzel exponiert Halbschuhe und Stiefletten für Herren und Damen. Pariser Schuhe mit Stoffeinsatz und geschmittenem geschnittenem Ledbesatz bekunden das Bestreben, bei aller Einfachheit guten Geschmack und die Kunstseite unres Gewerdes zu pflegen.

Die Leipziger Schuhmacher haben im großen und ganzen durch ihre Objekte den Beweis geliefert, daß die hiesige Schuhmacherei hinter der anderer Städte nicht zurücksteht und sie wohl mit Erfolg wettlaufend aufzutreten vermag. Diese Ueberzeugung dürften unzweifelhaft alle sachmännlichen Besucher der Ausstellung gewonnen haben.
 Möge nur dieses Bestreben nicht erlahmen und

Markus wünscht den Antrag etwas anders formuliert; Ulrich, Gartung, Ebel und Talg empfehlen denselben in der Fassung des R.-V., Markus zieht seinen Antrag zurück.

Antrag des R.-V. zu §. 3, Abs. 6: Mitglieder anderer Klassen können gemeinschaftlich mit Aktiven und Passiven in die Klasse übertreten, wenn der R.-V. nach Einfindnahme und Prüfung der Bücher der anderen Klasse sich für die Aufnahme entscheidet. Mit der Prüfung der Bücher und der Fälligkeit der Vorverhandlung bezüglich der Uebertrittsbedingungen kann der R.-V. eines seiner Mitglieder oder ein Mitglied der dem Sitz der anderen Klasse zunächst gelegenen örtlichen Verwaltungsstelle beauftragen — wozu Ulrich beantragt, vor die erste Zeile zu setzen: „die“, was ohne Debatte in dieser Form angenommen wird.

§. 4. Antrag des R.-V.: Zeile 2 und 5 statt „Zentralvorstand“ zu setzen: „Örtliche Verwaltungsstelle“ wird ohne Debatte genehmigt.

§. 5. Antrag des R.-V.: Absatz d. hinter „Strafe“ zu setzen: „bis zu 4 Wochen“, wird nach kurzer Debatte angenommen. — Der Antrag Eberfeld zu Abs. d. zu setzen: „8 Wochen“ wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Wichtig beantragt zu §. 5: die Ausschließung eines Mitglieds kann auf Beschluß der Ortsverwaltung erfolgen, wenn es mehr als 8 Wochen-Beiträge verliert und einer schriftlichen Mahnung seitens des Ortsverbandes innerhalb 8 Tagen nicht nachkommt u. s. w. Für den Antrag Wellenbrint, Arnold, Talg und Eberfeld dagegen Markus, Bayle und Lohsand. Wird abgelehnt. Zu §. 6, Absatz der R.-V. folgenden Zusatz: d. „mehr als 13 Wochen-Beiträge verliert“, e. „die bürgerlichen Ehrenrechte verliert“. Mit dem Zeitpunkte des Ausschlusses oder Austrittes hört jeder Anspruch an die Kasse auf. Der vorletzte Passus ist so zu formulieren: „In Straffällen wegen entsetzender Verbrechen Detinierte sind ihrer Mitgliedsrechte während der Dauer der Detention verlustig, können jedoch nach ihrer Entlassung, sofern sie die bürgerlichen Ehrenrechte nicht verlieren, und nach Weibringung eines Gesundheitsattestes wieder aufgenommen werden. — Diefelben werden ohne Debatte genehmigt. Der letzte Passus gestrichen.

Antrag des R.-V. zu §. 7: Zwischen Passus 1 und 2 einzuschalten: „Mitgliedern, welche durch Arbeitslosigkeit oder andere Unglücksfälle in Not geraten, können auf ihren schriftlichen Antrag durch die örtliche Verwaltungsstelle die Beiträge bis höchstens 18 Wochen gestundet werden, jedoch ist bei Einreichung der Abrechnung dem R.-V. davon Anzeige zu machen. Im Falle einer Erkrankung während dieser Zeit ist die Unterstützung auszusagen.“

Brühne und Weig gegen den Antrag. Ulrich und Markus bitten, den Antrag des R.-V. mit dem Zusatz Wichtig: „und werden die schuligen Beiträge ratenweise in Abzug gebracht“, anzunehmen. Bei der Abstimmung wird der Antrag des R.-V. mit dem Zusatz Wichtig angenommen.

Zu §. 7, Abs. 2, beantragt Eberfeld: Hinter „abzumachen“ zu setzen: „welche das Quittungsbuch abzustempeln hat.“ — Brühne und Grandt für den Antrag, Markus beantragt den Zusatz: „wenn die Abrechnung nicht geschieht, so wird diese auf Kosten des betreffenden Mitgliedes der jeweiligen Ortsverwaltung vorgenommen.“ — worauf der Antrag Annahme findet.

Zu §. 8 liegen folgende Anträge vor: Weidenheim: §. 8, Abs. 1, die Worte: „und nach 4 Wochen“ zu streichen. — Bremen: statt 4 Wochen zu setzen: 13 Wochen. — Fienzburg: §. 8, Abs. 1 zu formulieren: Jedes Mitglied, welches ein ärztliches Gesundheitszeugnis beibringt, hat von dem Tage des Eintritts Anrecht auf Unterstützung und Beerdigungsgeld, wie es im Statut festgelegt ist.

Fien empfiehlt den Antrag Bremen, desgleichen Pape; Grandt ist dagegen, Gartung für Verengerung der Kassenzeit.

Bei der Abstimmung werden die Anträge abgelehnt und der Antrag des R.-V. welcher lautet: §. 8, Abs. 1 zu formulieren: Jedes Mitglied hat von dem Tage seines Eintritts Anrecht auf Unterstützungsgeld und nach 4 Wochen auf Beerdigungsgeld, wie es im Statut festgelegt ist. Abs. 2 zu streichen. Abs. 3 zu setzen: „das 21. Lebensjahr vollendet hat“, mit großer Majorität angenommen.

Zu §. 9 beantragen München: §. 9, Abs. 3, statt eines Jahres zu setzen: „eines halben Jahres.“ — Mainz, Bremen, Marienborn, Laudenheim: §. 9, Abs. 3, zu streichen. Der Antrag Mainz, Bremen, Marienborn und Laudenheim wird abgelehnt. Der R.-V. beantragt: §. 9, Abs. 1, als Zusatz: „wenn sie ihre dahingehende Beschlüsse binnen 6 Wochen entweder dem R.-V. oder der örtlichen Verwaltungsstelle erklären.“ Abs. 2 hinzuzufügen: „für während dieser Zeit eingetretene Krankheiten kommt die Kasse nicht auf.“ Abs. 3 wird gestrichen und an dessen Stelle gesetzt: „Mitgliedern, welche infolge Nichtzahlung der Beiträge aus der Kasse ausgeschlossen worden sind, ist der Wiedereintritt nach Ablauf eines Jahres zu gestatten, wenn sie den Rückstand nachzahlen; sie werden als Reueintretende behandelt.“

Markus erläutert die Worte: „wenn sie den Rückstand nachzahlen“ dahin, daß es sich nur auf die 13 Wochen bezieht, hält aber die Zeit von 1 Jahr für zu lang und wünscht den Antrag München anzunehmen; desgleichen Arnold und Bayle. — Ebel bittet den Antrag anzunehmen und die Sache recht streng zu handhaben. — Arnold beantragt einzuschalten: „wenn sie den Rückstand, mit welchem sie ausgeschlossen sind.“ — Hierauf wird der Antrag München in Verbindung mit dem Antrag Arnold angenommen.

Auf Antrag Wellenbrint wird die Versammlung bis Montag früh 8 Uhr vertagt. (Fortf. folgt.)

Vierte allgemeine deutsche Schuhmacher-Fachkonferenz zu Dresden. (Schluß.)

In dem Vortrag des Herrn Gottwald, Berlin, schienen auch viel des Neuen und Befriedigenden enthalten zu sein, denn er hatte aufmerksam zugehört.

Seiner längerem Vortrag sprach sich Herr Emil Seydewitz über die Fortschritte in der geometrischen Schafmobelfabrikation aus und am Nachmittage desselben Tages sprach Herr Franke, Artern, über die Beschaffung der Krawatten mit verkrümmtem Bein und über Herstellung eines Jagdieselmobells, zu dessen Erläuterung ein getragener Stiefel vorgezeigt wurde. Dieser Vortrag konnte, wie uns auch bestätigt wurde, nur nach jahrelangem eingehendem Studium dieser Sache, so gründlich ausgeführt werden, als dies seitens des Vortragenden geschah.

An diesem Vortrag schloß sich die Vertiefung der Urtheile der Preisrichter-Kommission, welche wir an anderer Stelle bereits mittheilten. Die darauf folgende Debatte über den nächsten Fachkongressort gab zu sehr lebhaften und unangenehmen persönlichen Erörterungen Anlaß und führte bis die bisher geübte Harmonie. Zum Vorort der nächsten Fachkonferenz wurde schließlich wieder Dresden gewählt.

In nächster Nummer werden wir mit dem Fachausführungsbericht beginnen.

Zentral-Krankenkassen und Gewerbevereine.

Das rapide Wachstum der Zentral-Krankenkasse erregt den Reid aller Konkurrenzvereine und je nach Umständen unterdrücken einzelne derselben jenen Umfang, schweigen sich über die fatale Thatlage gründlich aus; oder die Leiter derselben sind nicht stark genug veranlagt, ihren schlecht verhaltenen Stroh im Baume zu halten, und pressen und poltern damit heraus, daß jene Kassen eigentlich gar nichts taugen.

Da sich nun gegen das Prinzip der freien Hilfskassen nichts sagen läßt, die Konkurrenzvereine meist selbst auf diesem Boden stehen, so wird mit Argwohn darüber gemacht, ob nicht eine dieser verhassten Kassen in einem Quartal etwas mehr oder weniger Unterstützung gegenüber den Einnahmen vermag abzugeben. Ist das letztere der Fall, flucht man bei der Hand, sofort das Defizit und den nahen Bankrott der Welt zu verdanken, in der unangenehmsten Weise — versteht sich — die Arbeiter vor jenen Kassen zu warnen und die eigene in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Diese Geschäftspraktiken sind eben heute gang und gäbe, so daß man sich nicht weiter darüber zu wundern braucht, wenn dieselben sich auch auf diesem Gebiet sozialer Institutionen geltend machen. Der kleine Geschäftsmann sucht eben im Selbstschutze seine Interessen gegen Konkurrenzrenten, wo es nicht anders geht, zu vertheidigen. In dieser Formig bedenklichen Lage befinden sich die Gewerbevereine des Dr. Waz Hirsch, welche im Jahre 1869 gegründet, eine schnelle Entwicklung durchgemacht und trotz aller Bestürmung von Werkführern, Fabrikanten und den gesamten deutsch-freiwirtschaftlichen und fortschrittlichen Zeitungen nicht geblieben sind.

Seit einiger Zeit führt der „Gewerbeverein“ einen Disput mit der Verwaltung der Zentral-Kasse der Zigarren, welche im letzten Jahre ca. 30,000 Mitglieder aufgenommen und jetzt ca. 45,000 Mitglieder zählt, bei welchem Disput an Gehässigkeit und Verleumdung fast das die Arbeiterorganisationen nicht, sondern demüthigt frisch weg die Hamburger Zentral-Kassen als sozialdemokratisch. Was die Herren damit beabsichtigen, liegt auf der Hand: sie wünschen nicht weniger als ein bedrückendes Einschreiten gegen dieselben, um die Erbschaft anzutreten, und für diesen „erschakenen Bissen“ ist ihnen auch das unter den deutschen Arbeitern am meisten gehätselt und verabscheute Mittel der Demagogik genaugen. Aber eher für die reaktionäre Zwangskasse würden sich die deutschen Arbeiter entscheiden, denn mit solch heuchlerischen Elementen gemeinsame Sache machen.

Zum Glück sind wir noch gar weit entfernt von der Erreichung jenes „höllischen Zweckes“. Daß ein Teil Sozialisten in den Zentral-Kassen vertreten ist, da und dort sogar an der Leitung stehen, stempelt die Kassen noch lange nicht zu sozialdemokratischen; Hauptsache ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen innegehalten werden, und daß geschieht mit peinlicher Genauigkeit. Bei Befolgung dieser Bestimmungen ist aber kein Raum für sozialistische Bestrebungen, und die Leitung ist in die Hände zu bekommen, würde diesen Sozialisten selbst auch bei den Jungsozialisten gelingen. Denn leider hat der Vorgesetzte jedenfalls zum Bedauern der Gewerbevereine die Sozialisten von der Frankenfürsicherung nicht ausgeschlossen. Das verabschiedungswürdige Demagogensystem aber ist es, was die Gewerbevereine bei den Arbeitern und bei jedem ehrenhaften Mann um jeden Kredit gebracht hat, und das mit Recht.

Nun ein Wort in eigener Sache. Wie oben erwähnt, machen die Gewerbevereine mit besonderem Vergnügen über die Einnahmen und Ausgaben aus unserer Kasse, und siehe da, die letzte Abrechnung pro 2. Quartal schließt mit einem Defizit; denn das Vermögen ist von M. 13 0076.09 auf M. 10 094.88 gesunken. Das ist Wasser auf die Mühle des Herrn Generalleiters der Gewerbevereine der Lederarbeiter, des Herrn Winter, welcher, gleichwie diese freudige Hofschaffner des Herrn Winter, vertritt: „Ein widerwärtiges Thema, ist es doch annehmlich genug gewesen, eine Epistel darüber loszulassen. Vielleicht that Herr Winter nur so.“

Hätte sich derselbe aber bei einem der „Blutigen Deutschen“ erkundigt, so würde er mindestens, wenn ihm seine 15jährige Praxis diese Kenntnis nicht verschafft hat, erfahren haben, daß für Delegirteengelder und Protokollgelder als besondere Einnahmen auch besondere Leistungen zu betriebligen waren, also für die Krankenunterstützung gar nicht in Betracht kommen und die Nachzahlungen sich eben nur auf Reste vom vorigen Quartal beschränken, ebenso wie die Reste vom 2. Quartal auf das 3. vorgetragen werden.

Was beweist nun aber eine einmalige Ueberprüfung der Ausgaben über die Einnahmen? Ebenjowenig, als wenn in einem Quartal die Einnahmen die Ausgaben übersteigen. Ist es bei den Kassen des Gewerbevereins noch niemals vorgekommen, daß die Ausgaben die Einnahmen in einem Quartal übersteigen? Die Zahl der Krankheits- und Todesfälle zu berechnen, liegt eben nicht in der Möglichkeit, und behält wird die Ziffer einmal niedriger und einmal höher sein, und das letztere war eben bei uns im 2. Quartal der Fall. Ein regelmäßiges Defizit würde uns aber auf Herrn Winter schon von selbst beschäftigen. Wir haben uns bisher weder über die Bilanz der Kassen, noch über die Verwaltung des Gewerbevereins der Lederarbeiter gekümmert, weil das unsern Erachtens Sache der eignen Mitglieder ist; wir werden auch in Zukunft diesen Grundlag folgen, aber auch jeden Angriff auf unsere Organisation ablehnen und unsere Geben, welche sich unläuterer Mittel bedienen, an den Schanpfaß nageln. Hierher rechnen wir jedoch keineswegs die Veröffentlichung dieses Defizits, was heute nicht, morgen immer damit passieren kann. Denn ebenjowenig können wir Herrn Winter damit aufwarten, daß die Jahresbilanz des größten Gewerbevereins, der Maschinenbauer, nach dem Urcell ihres selbstgewählten eignen Sachverständigen und Freundes Dr. Hülmer die Beiträge um 300 Prozent erhöhen mußte, wenn sie ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen wollte, und im diesem allgemeinen Wege zu gehen, die Vertreter, auf der letzten Generalversammlung beschlossen haben, statt der Jahresbilanz nur 1000 M. Entschädigung zu gewähren. Ist das nicht ein schlimmeres Defizit als unsere zweite Quartalsrechnung? 1000 M. Entschädigung reicht nicht entfernt an die Jahresbilanz heran, für welche jene Tausende von Mitgliedern zahlten und nun in ihren Hoffnungen gar arg getäuscht worden sind.

Also hüthlich vor der eignen Thüre setzen, Herr Winter.

zählt 24,220.85 M. Somit haben die laufenden Wochenbeiträge knapp ausgereicht, um die laufenden Unterstüßungen zu decken. Trotz der steigenden Mitgliederzahl, trotz der vielen Eintrittsgelder, trotz Nachzahlungen, Delegirtensteuer, Protokollgelder u. s. ft. das Vermögen der Kasse seit 1. April (in 3 Monaten) von 13,676.09 M. auf 10,094.88 M. gesunken.“

„Tropfen es ein widerwärtiges Thema, ist es doch annehmlich genug gewesen, eine Epistel darüber loszulassen. Vielleicht that Herr Winter nur so.“

„Hätte sich derselbe aber bei einem der „Blutigen Deutschen“ erkundigt, so würde er mindestens, wenn ihm seine 15jährige Praxis diese Kenntnis nicht verschafft hat, erfahren haben, daß für Delegirteengelder und Protokollgelder als besondere Einnahmen auch besondere Leistungen zu betriebligen waren, also für die Krankenunterstützung gar nicht in Betracht kommen und die Nachzahlungen sich eben nur auf Reste vom vorigen Quartal beschränken, ebenso wie die Reste vom 2. Quartal auf das 3. vorgetragen werden.“

Was beweist nun aber eine einmalige Ueberprüfung der Ausgaben über die Einnahmen? Ebenjowenig, als wenn in einem Quartal die Einnahmen die Ausgaben übersteigen. Ist es bei den Kassen des Gewerbevereins noch niemals vorgekommen, daß die Ausgaben die Einnahmen in einem Quartal übersteigen? Die Zahl der Krankheits- und Todesfälle zu berechnen, liegt eben nicht in der Möglichkeit, und behält wird die Ziffer einmal niedriger und einmal höher sein, und das letztere war eben bei uns im 2. Quartal der Fall. Ein regelmäßiges Defizit würde uns aber auf Herrn Winter schon von selbst beschäftigen. Wir haben uns bisher weder über die Bilanz der Kassen, noch über die Verwaltung des Gewerbevereins der Lederarbeiter gekümmert, weil das unsern Erachtens Sache der eignen Mitglieder ist; wir werden auch in Zukunft diesen Grundlag folgen, aber auch jeden Angriff auf unsere Organisation ablehnen und unsere Geben, welche sich unläuterer Mittel bedienen, an den Schanpfaß nageln. Hierher rechnen wir jedoch keineswegs die Veröffentlichung dieses Defizits, was heute nicht, morgen immer damit passieren kann. Denn ebenjowenig können wir Herrn Winter damit aufwarten, daß die Jahresbilanz des größten Gewerbevereins, der Maschinenbauer, nach dem Urcell ihres selbstgewählten eignen Sachverständigen und Freundes Dr. Hülmer die Beiträge um 300 Prozent erhöhen mußte, wenn sie ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen wollte, und im diesem allgemeinen Wege zu gehen, die Vertreter, auf der letzten Generalversammlung beschlossen haben, statt der Jahresbilanz nur 1000 M. Entschädigung zu gewähren. Ist das nicht ein schlimmeres Defizit als unsere zweite Quartalsrechnung? 1000 M. Entschädigung reicht nicht entfernt an die Jahresbilanz heran, für welche jene Tausende von Mitgliedern zahlten und nun in ihren Hoffnungen gar arg getäuscht worden sind.

Also hüthlich vor der eignen Thüre setzen, Herr Winter.

„Tropfen es ein widerwärtiges Thema, ist es doch annehmlich genug gewesen, eine Epistel darüber loszulassen. Vielleicht that Herr Winter nur so.“

„Hätte sich derselbe aber bei einem der „Blutigen Deutschen“ erkundigt, so würde er mindestens, wenn ihm seine 15jährige Praxis diese Kenntnis nicht verschafft hat, erfahren haben, daß für Delegirteengelder und Protokollgelder als besondere Einnahmen auch besondere Leistungen zu betriebligen waren, also für die Krankenunterstützung gar nicht in Betracht kommen und die Nachzahlungen sich eben nur auf Reste vom vorigen Quartal beschränken, ebenso wie die Reste vom 2. Quartal auf das 3. vorgetragen werden.“

Was beweist nun aber eine einmalige Ueberprüfung der Ausgaben über die Einnahmen? Ebenjowenig, als wenn in einem Quartal die Einnahmen die Ausgaben übersteigen. Ist es bei den Kassen des Gewerbevereins noch niemals vorgekommen, daß die Ausgaben die Einnahmen in einem Quartal übersteigen? Die Zahl der Krankheits- und Todesfälle zu berechnen, liegt eben nicht in der Möglichkeit, und behält wird die Ziffer einmal niedriger und einmal höher sein, und das letztere war eben bei uns im 2. Quartal der Fall. Ein regelmäßiges Defizit würde uns aber auf Herrn Winter schon von selbst beschäftigen. Wir haben uns bisher weder über die Bilanz der Kassen, noch über die Verwaltung des Gewerbevereins der Lederarbeiter gekümmert, weil das unsern Erachtens Sache der eignen Mitglieder ist; wir werden auch in Zukunft diesen Grundlag folgen, aber auch jeden Angriff auf unsere Organisation ablehnen und unsere Geben, welche sich unläuterer Mittel bedienen, an den Schanpfaß nageln. Hierher rechnen wir jedoch keineswegs die Veröffentlichung dieses Defizits, was heute nicht, morgen immer damit passieren kann. Denn ebenjowenig können wir Herrn Winter damit aufwarten, daß die Jahresbilanz des größten Gewerbevereins, der Maschinenbauer, nach dem Urcell ihres selbstgewählten eignen Sachverständigen und Freundes Dr. Hülmer die Beiträge um 300 Prozent erhöhen mußte, wenn sie ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen wollte, und im diesem allgemeinen Wege zu gehen, die Vertreter, auf der letzten Generalversammlung beschlossen haben, statt der Jahresbilanz nur 1000 M. Entschädigung zu gewähren. Ist das nicht ein schlimmeres Defizit als unsere zweite Quartalsrechnung? 1000 M. Entschädigung reicht nicht entfernt an die Jahresbilanz heran, für welche jene Tausende von Mitgliedern zahlten und nun in ihren Hoffnungen gar arg getäuscht worden sind.

Also hüthlich vor der eignen Thüre setzen, Herr Winter.

Unterstützungsverein deutscher Schuhmacher.

Gelder sind eingegangen: Altona 28, Hannover 15.85, Segeberg in H. 4.25, Bemer, Mainz 1 M. zum Abstraktionsfond. Ferner Gemüth nicht Abrechnung 19.55 M. zu berücksichtigen ist, daß Altona nicht 25, sondern 39 M. eingekam hat. Sämmtliche Bilanzvorläufe werden darauf aufmerksam gemacht, daß die an sie gesandten Mitgliederumgehenden ausgefüllt und an die Hauptverwaltung eingeleistet werden müssen und zwar mit der gewählten Adresse des Bevollmächtigten und des Kassiers, sowie des Arbeitsnachweises. Wir eruchen die Bevollmächtigten, dies genau zu befolgen, da solches im Organ bekannt gegeben werden muß. Ferner geben wir bekannt, daß die Abrechnung durch den „Schuhmacher“ den Mitgliedern zugänglich gemacht wird. Diejenigen Orte, welche die Abrechnung noch nicht eingeschickt haben, werden als Restanten verzeichnet; ausgenommen sind jene Filialen, welche sich erst im Juli und August angegeschlossen haben.

Schließlich fordern wir die Bevollmächtigten auf, zu vertheuern, daß in den Mitglieder-Versammlungen politische Themen erörtert werden. Der gewerkschaftliche Boden ist unser Feld, diesen zu bearbeiten ist unsere Aufgabe. Wer Politik treiben will, mag solches außerhalb unserer Organisation thun. Jeder mag zu seiner Partei gehen, welcher er angehört, so oft und so viel es ihm beliebt. Der Unterstützungsverein ist ein neutraler Boden, wo jede Politik beiseite gelassen werden muß.

Im Auftrag der Verwaltung. J. Siebert.

Mittheilungen.

Anruf an alle Kollegen Deutschlands!

In der Schuhfabrik von Berg ist ein Streik ausgebrochen wegen Reduzierung des ohnehin schon niedrigen Lohnes um 20 Prozent. Wir eruchen, den Bezug von hier fernzulaufen. Eine Vereinbarung mit dem Werkführer (der Fabrikant ist im Bab) konnte nicht herbeigeführt werden. Die Hamburger Filiale des Unterstützungsvereins hat in einer Mitglieder-Versammlung beschlossen, den Streik als Vereinsfrage zu betrachten und sind alle Gelder und Briefe an den Filialkassier Berg, Speckgang 25, 2. Etage Hamburg) zu senden. Die Zahl der Streikenden beträgt 80. Kollegen, thut Eure Schulpflicht! Haltet den Bezug fern! Der Sieg der Streikenden ist auch Euer Sieg.

Hamburg, 15. September 1884. Der Filial-Vorstand.

Flugw. Lindenau. Am 17. Juli wurde von einigen Kollegen eine Schuhmacher-Versammlung zur Gründung einer Filiale der Zentral-Franken- und Ströbe-Kasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgeoffen mit Erfolg abgehalten. Es fanden uns hierbei einige zeitiger Kollegen zur Seite; von diesen führte Kollege Pflüger den Vorsitz und Kollege Rood referirte über das Frankenzustimmensverfahren und legte den Kollegen die Vorteile der freien Hilfskassen gegenüber den mit 1. Dezember dieses Jahres in Kraft tretenden Zwangsvereinen klar auseinander. Zwar suchten einige Hirschwandische das Zustandekommen unserer Filiale zu stören; es wurde ihnen aber von Rood und Ströbe geistig keine gelehrt. — In die Liste zeichnen sich 13 Mann ein. Gewählt wurden H. Freigang, Flugw., Altmüller, 7. zum Bevollmächtigten, R. Wolfmann, Lindenau, Leipzig, zum Kassierer, R. Ulfamer, S. Rotze und S. Stöbe zu Revisoren.

Mit kollegiallichem Gruß Wilhelm Kuback, Schriftführer.

